WOCHE BIS FREITAG, DEN 4. JANUAR 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

(K)ein neues Kapitel 2

Internationale Aktienmärkte im Überblick 3

Internationale Aktienindizes 4

USA 5

Europa 5

Asiatisch-pazifischer Raum 6

Währungen 6

Indikatoren-Übersicht 7

Europa 7

Eurozone 7

Deutschland 8

Asiatisch-pazifischer Raum 8

Japan 8

Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 9

Singapur 9

Amerika 10

USA 10

Fazit und Ausblick 13

Vorausschau

7. Januar – 11. Januar 2008 14

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY®

(K)ein neues Kapitel

Internationale Finanzmärkte

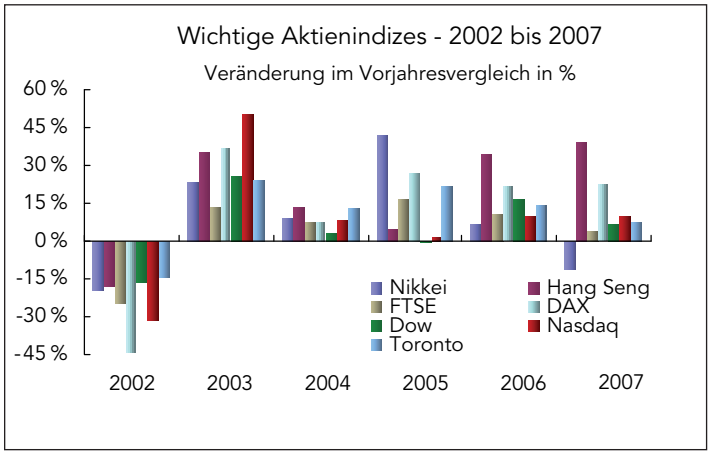
An den Aktienmärkten setzte sich die negative Entwicklung in der ersten Woche des neuen Jahres fort. Nach uneinheitlicher Tendenz am Mittwoch und Donnerstag gingen die Kurse am Freitag auf Talfahrt. Hauptauslöser war der Arbeitsmarktbericht aus den USA, der wesentlich ungünstiger ausfiel als von den Analysten erwartet. Wachsende Sorgen, die US-Wirtschaft könne auf eine Rezession zusteuern, bescherten den internationalen Aktienmärkten einen sehr unerfreulichen Jahresauftakt. Das schwache Beschäftigungswachstum rückte das Thema Rezession erneut in den Vordergrund, und mit ihm die Aussicht auf energische Zinssenkungen der Federal Reserve und anderer Notenbanken. Angesichts der sich abzeichnenden niedrigeren Zinsen in den USA verlor auch der Dollar wieder an Wert, da die Devisenmärkte begannen, eine deutlichere Leitzinssenkung einzupreisen als bisher erwartet. Mittlerweile gehen Analysten von einer möglichen Zinssenkung um 50 Basispunkte auf 3,75 % aus (statt um 25 Basispunkte auf 4 %). In den Wochen bis zur Sitzung des Offenmarktausschusses am 29./30. Januar werden aber noch zahlreiche neue Konjunkturdaten dem Ausschuss die Entscheidung erleichtern.

Die Preise von Gold und Öl kletterten auf neue Höchststände. Rohöl der Marke Nymex West Texas Intermediate verteuerte sich zwischenzeitlich auf über 100 $ pro Barrel, während der Goldpreis zum ersten Mal seit 1980 die bisherige Höchstmarke von 850 $ je Feinunze überschritt. Die Gründe lagen zum Teil in der Dollarschwäche und in geopolitischen Spannungen.

Alle hier beobachteten Aktienindizes mit Ausnahme des japanischen verbuchten 2007 respektable Zuwächse, trotz des ausgesprochen schlechten vierten Quartals. In Japan litt das Anlegervertrauen unter quälenden Sorgen wegen des hartnäckig anhaltenden Deflationsdrucks und unter Ängsten vor einem möglichen Abgleiten der japanischen Wirtschaft in die Rezession. Tatsächlich schrumpfte Japans Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal und erholte sich im dritten Quartal nur leicht.

Die Abbildung verdeutlicht die ausgesprochen gute Performance der wichtigsten internationalen Aktienindizes seit 2002 – dem letzten Jahr, in dem sie alle gefallen waren. Einzige Ausnahme war der Rückgang des Dow um 0,6 % im Jahr 2005, der aber angesichts der Größenordnung der Zuwächse in den anderen Jahren kaum ins Gewicht fällt.

Rückblick auf 2007



In den USA und Europa bescherte die „Kreditklemme" den Aktienmärkten im August scharfe Einbußen. Sobald die US-Notenbank Fed auf die Krise an den Kreditmärkten jedoch mit einer expansiveren Geldpolitik reagierte, zogen die Aktienkurse wieder deutlich an. Niedrigere Zinsen, so das Kalkül der Anleger, wirken in der Regel als starkes Kaufsignal an den Aktienmärkten. Gegen Ende des Jahres tendierten die Märkte aber erneut schwächer, als sich abzeichnete, dass durch die weitgehende Lähmung der Geldmärkte und der Kreditvergabe der Banken untereinander die Gefahr entstand, dass die Finanzkrise in einen globalen Konjunkturabschwung mündete. Die Notenbanken reagierten mit einer Serie aggressiverer, koordinierter Bemühungen um eine Erhöhung der Liquidität an den Geldmärkten.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

Ausgewählte internationale Aktienindizes - Quartalsergebnisse in 2007

	Index	2006 29. Dezember	Q1	Q2	Q3	Q4	Veränderung in % 2007
Asien							
Australien	All Ordinaries	5644,3	5,9%	5,5%	4,3%	-2,4%	13,8%
Japan	Nikkei 225	17225,8	0,4%	4,9%	-7,5%	-8,8%	-11,1%
	Topix	1681,1	1,9%	3,6%	-8,9%	-8,7%	-12,2%
Hongkong	Hang Seng	19964,7	-0,8%	10,0%	24,7%	2,5%	39,3%
Südkorea	Kospi	1434,5	1,3%	20,0%	11,6%	-2,5%	32,3%
Singapur	STI	2985,8	8,2%	9,8%	4,5%	-6,0%	16,6%
Shanghai	Shanghai Composite	2675,47	19,0%	20,0%	45,3%	-5,2%	96,7%
Europa							
Großbritannien	FTSE100	6220,8	1,4%	4,8%	-2,1%	-0,2%	3,8%
Frankreich	CAC	5541,8	1,7%	7,5%	-5,6%	-1,8%	1,3%
Deutschland	XETRA DAX	6596,9	4,9%	15,8%	-1,8%	2,6%	22,3%
Nordamerika							
USA	Dow	12463,2	-0,9%	8,5%	3,6%	-4,5%	6,4%
	Nasdaq	2415,3	0,3%	7,5%	3,8%	-1,8%	9,8%
	S&P 500	1418,30	0,2%	5,8%	1,6%	-3,8%	3,5%
Kanada	S&P/TSX Comp.	12908,4	2,0%	5,6%	1,4%	-1,9%	7,2%
Mexiko	Bolsa	26448,3	8,7%	8,4%	-2,7%	-2,5%	11,7%

Internationale Aktienindizes - Wochenergebnisse

	Index	2007 31. Dezember	2007 28. Dezember	2008 4.Januar	Veränderung in % Woche	Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6421,0	6309,4	6385,4	-0,6%	-0,6%
Japan	Nikkei 225	15307,8	15257,0	14691,4	-4,0%	-4,0%
	Topix	1475,7	1469,2	1411,9	-4,3%	-4,3%
Hongkong	Hang Seng	27812,7	27626,9	27519,7	0,5%	-1,1%
Südkorea	Kospi	1897,1	1878,3	1863,9	-1,8%	-1,8%
Singapur	STI	3482,3	3398,1	3437,8	-0,2%	-1,3%
Shanghai	Shanghai Composite	5261,56	5101,78	5361,57	1,9%	1,9%
Europa						
Großbritannien	FTSE100	6456,9	6434,1	6348,5	-2,0%	-1,7%
Frankreich	CAC	5614,1	5602,8	5446,8	-3,2%	-3,0%
Deutschland	XETRA DAX	8067,3	8002,7	7808,7	-3,2%	-3,2%
Nordamerika						
USA	Dow	13264,8	13450,7	12800,2	-4,2%	-3,5%
	NASDAQ	2652,3	2692,0	2504,7	-6,3%	-5,6%
	S&P 500	1468,4	1484,5	1411,6	-4,5%	-3,9%
Kanada	S&P/TSX Comp.	13833,1	13596,1	13778,6	-0,3%	-0,4%
Mexiko	Bolsa	29536,8	29638,4	28317,9	-4,7%	-4,1%

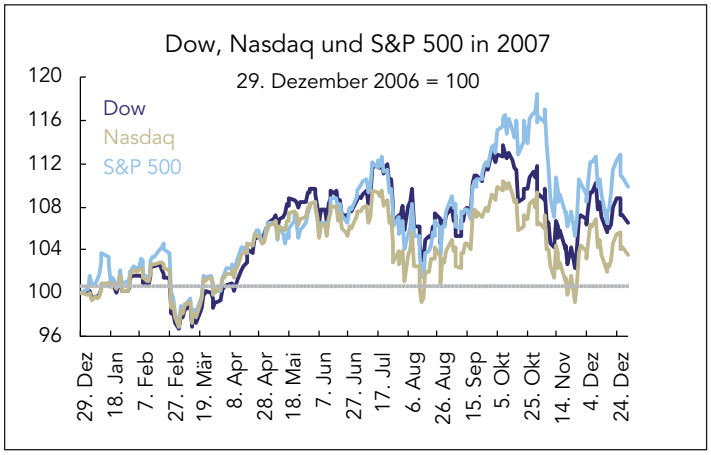
Die Börsen in Deutschland und Japan waren Montag, den 24. Dezember geschlossen.
Alle Börsen mit Ausnahme Japans und Chinas waren Dienstag, den 25. Dezember geschlossen.
Die Börsen in Australien, Hongkong, Kanada, Großbritannien, Deutschland und Frankreich waren Mittwoch, den 26. Dezember geschlossen.
Die Börsen in Deutschland, Japan, China und Südkorea waren Montag, den 31. Dezember geschlossen.
Die Börsen in Japan waren Mittwoch, den 2. Januar und Donnerstag, den 3. Januar geschlossen.

USA

Der amerikanische Aktienmarkt litt in der vergangenen Woche unter enttäuschenden Konjunkturdaten. Das Spektrum reichte von dem am Mittwoch veröffentlichten ISM-Konjunkturindex für die Fertigungsbranche, der mit einem Wert von unter 50 einen Abschwung in dem Sektor signalisierte, bis hin zu einer schwächer als erwarteten Beschäftigungsentwicklung und einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosenquote am Freitag. Zudem war dem Protokoll der Dezember-Sitzung des Offenmarktausschusses zu entnehmen, dass die Mitglieder des Gremiums die Konjunkturaussichten als außergewöhnlich ungewiss beurteilen. Die Folge war, dass die US-Börse ihren schlechtesten Start seit dem Jahr 2000 erwischt hat. Dow und Nasdaq verzeichneten an drei von vier Handelstagen Einbußen. Im Wochenergebnis fiel der Dow um 4,2 %, der Nasdaq sogar um 6,3 %. Damit hat der Dow an nur drei Handelstagen über die Hälfte seiner im gesamten vergangenen Jahr verbuchten Zuwächse eingebüßt. Der S&P 500 verlor im Wochenverlauf 4,5 %.

Die Zahl der Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft stieg im Dezember um 18.000. Das war der niedrigste Wert seit August 2003. Allgemein war eine deutlich günstigere Entwicklung am Arbeitsmarkt erwartet worden. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich von 4,7 % auf 5 % und erreichte damit den höchsten Stand seit November 2005. Der Arbeitsmarktbericht untergrub Hoffnungen der Anleger, der US-Wirtschaft werde eine Rezession erspart bleiben. Seit im vergangenen Sommer das Ausmaß der Probleme im Segment der zweitklassigen Hypothekendarlehen sichtbar zu werden begann, haben Analysten immer wieder die niedrige Arbeitslosigkeit und den robusten Arbeitsmarkt als Faktoren mit ausgleichender positiver Wirkung angeführt.

Schwere Zeiten für die US-Börse am Jahresende

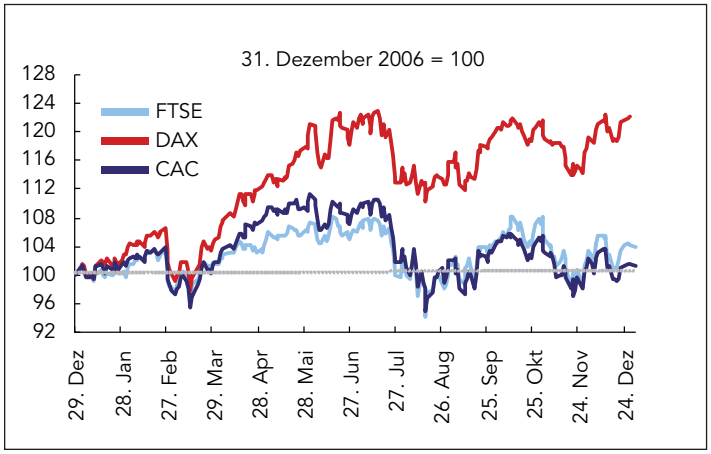


Trotz der Turbulenzen an den Kreditmärkten beendete der US-Aktienmarkt das Jahr mit positivem Ergebnis. Der Nasdaq erzielte für das Gesamtjahr ein Plus von 9,8 % (bestes Ergebnis seit 2003), der Dow legte um 6,4 % zu und der S&P 500 um 3,5 %. Alle drei Indizes fielen im vierten Quartal, da die Hypothekenkrise das Vertrauen der Anleger unterminierte. Der Dow hatte auch das erste Quartal 2007 im Minus beendet.

Europa

Am Freitag fielen die Aktienkurse als Reaktion auf den negativen Arbeitsmarktbericht aus den USA – die Zahl neuer Arbeitsplätze stieg dort nur um 18.000, deutlich weniger als vom Markt erwartet. Die Arbeitslosenquote schnellte von 4,7 % auf 5 % nach oben. Am US-Markt sanken die Kurse gleich zu Beginn der Börsensitzung, und CAC, DAX und FTSE schlossen sich an. Zwar entsprach der ISM-Konjunkturindex für die Fertigungsbranche den Erwartungen, er konnte den Abwärtstrend aber nur kurzzeitig bremsen. Die kontinentaleuropäischen Märkte beendeten die Woche im Minus, während der FTSE am Freitag ungefähr dort notierte, wo er ins Jahr gestartet war. Umfragen unter Einkaufsmanagern in der Industrie zeichneten in Europa und Großbritannien ein schwächeres Bild und dämpften die Stimmung der Anleger. In Großbritannien fiel das Umfrageergebnis für den Dienstleistungssektor am Freitag jedoch besser aus als erwartet. Die Zuwächse gingen angesichts der schwachen Arbeitsmarktdaten aus den USA aber schnell wieder verloren. In der feiertagsbedingt verkürzten Börsenwoche büßte der FTSE 2,0 % ein, CAC und DAX verloren jeweils 3,2 %.

FTSE, DAX und CAC in 2007

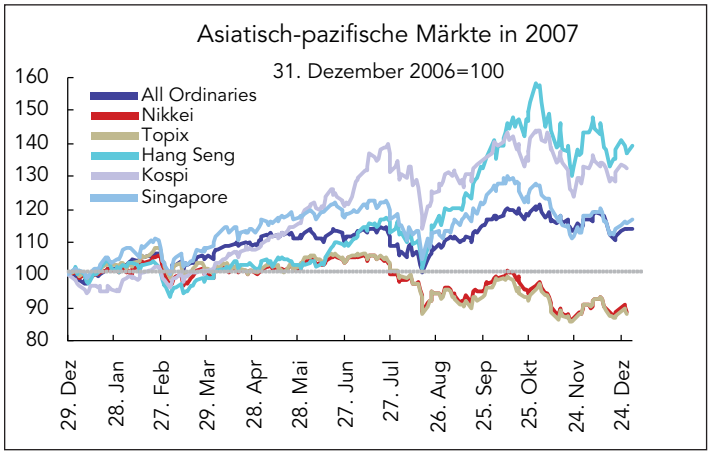


Unter den drei Indizes war der DAX im abgelaufenen Jahr mit einem Plus von 22,3 % der Spitzenreiter. Die Zuwächse basierten auf verschiedenen Faktoren wie dem Wirtschaftswachstum (und einer kontinuierlich sinkenden Arbeitslosigkeit), Wechselkursentwicklungen, Umstrukturierungsmaßnahmen im Unternehmenssektor und Übernahmeaktivitäten. Der FTSE legte um 3,8 % zu, der CAC erzielte ein Plus von 1,3 %. Anders als in Asien, wo die Verluste im vierten Quartal am höchsten waren, erlitten diese Märkte im dritten Quartal die schwersten Einbußen. Der CAC war in der zweiten Jahreshälfte der größte Verlierer. Im vierten Quartal gab der FTSE um 0,2 % nach, der CAC fiel um 1,8 %. Der DAX konnte sich dagegen im Schlussquartal um 2,6 % verbessern.

Asiatisch-pazifischer Raum

In Japan gingen die Kurse am Freitag, dem ersten Handelstag im neuen Jahr, gleich auf Talfahrt. Die Börsen des Landes waren vom 28. Dezember bis zum 3. Januar aus Anlass des Jahreswechsels geschlossen gewesen. Der Nikkei fiel um 4 %, der Topix um 4,3 %. Gründe dafür waren die ausgeprägte Dollarschwäche und Ängste vor einer Rezession in den USA. Angesichts eines Dollarkurses von unter 109 ¥/$ trennten sich die Anleger vor allem von exportabhängigen Aktien wie Autowerten. Der teurere Yen (beziehungsweise der schwächere Dollar) schmälert die „repatriierten" Auslandserlöse der Exporteure. Einen weiteren Beitrag zur Schwäche der japanischen Börse leistete der starke Ölpreisanstieg in der vergangenen Woche, der negative Auswirkungen auf die Konjunktur erwarten lässt. Hinzu kommt, dass ein wirtschaftlicher Abschwung in den USA auch das Wachstum in anderen Teilen der Welt bremsen könnte.

2007 - ein gutes Jahr für Aktien, außer in Japan



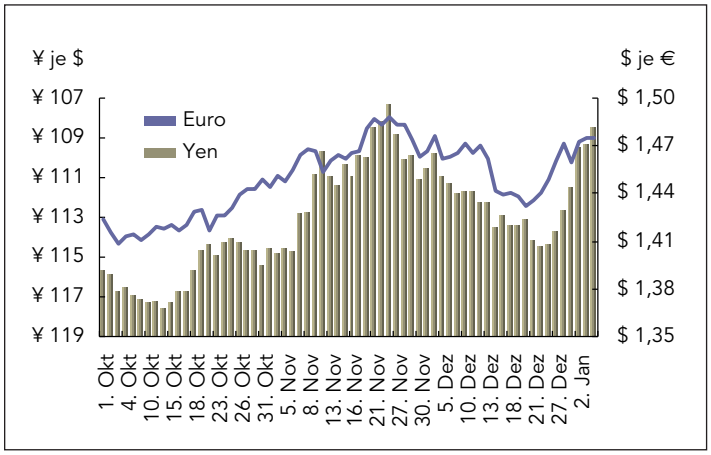
Die übrigen asiatischen Aktienmärkte starteten pessimistisch ins neue Jahr. Ein unerwarteter Konjunkturrückgang in Singapur (siehe Indikatoren-Übersicht) und die Senkung der Wachstumsprognose für Südkorea heizte Befürchtungen an, die Region bekomme die ersten Auswirkungen eines Abschwungs der US-Wirtschaft zu spüren. Das Attentat auf Benazir Bhutto war einer der Gründe für den Anstieg der Ölpreise. Im Wochenergebnis legten die Märkte in Hongkong und Shanghai zu, während die Kurse in Australien, Südkorea, Singapur und Japan fielen.

Die Indizes Hang Seng, Kospi, STI und All Ordinaries verbuchten im abgelaufenen Jahr alle zweistellige Zuwächse, und zwar von 39,3 %, 32,3 %, 16,6 % beziehungsweise 13,8 %. Der Shanghai Composite Index erzielte sogar ein Plus von 96,7 % und notierte damit am Jahresende fast doppelt so hoch wie am Jahresanfang. Die deutlichen Steigerungen wurden trotz der Verluste erreicht, die im vierten Quartal alle Indizes mit Ausnahme des Hang Seng verzeichneten. Enttäuschend schnitt indessen der japanische Aktienmarkt ab. Der Nikkei verlor 11,1 %, der Topix 12,2 %. Die Verluste beschränkten sich ausnahmslos auf das dritte und vierte Quartal.

Währungen

Der Dollar tendierte in der vergangenen Woche gegenüber allen bedeutenden Währungen mit Ausnahme des britischen Pfunds schwächer. Das Pfund leidet unter Konjunktursorgen in Großbritannien, die ihm eine ganze Serie von Rekordtiefständen gegenüber dem Euro beschert haben. Spitzenreiter unter den bedeutenden internationalen Währungen war der Yen. Er profitierte davon, dass die zunehmende Risikoscheu zur Glattstellung so genannter Carry-Trades geführt hat. Der Dollar brach am Mittwoch ein, nachdem der ISM-Konjunkturindex für die Industrie überraschend unter die Marke von 50 gesunken war (ein Wert unter 50 signalisiert einen Abschwung). In Europa erhielt der Euro Auftrieb durch den relativ günstigen Wert des Einkaufsmanager-Index für die Fertigungsbranche. Zwar verzeichnete der Index den zweitniedrigsten Stand seit August 2005, er blieb aber mit 52,6 im positiven Bereich. Im Gegensatz dazu deuteten schwache Einkaufsmanager-Daten in Großbritannien darauf hin, dass die Bank of England die Zinsen vielleicht weiter senken muss. Das Pfund fiel nach Bekanntwerden dieser Zahlen auf einen neuen Tiefstand gegenüber dem Euro.

Yen und Euro aufgrund von US-Konjunktursorgen fester



Der Euro hat in den letzten Monaten als internationale Reservewährung nach Angaben des Internationalen Währungsfonds rasch an Bedeutung gewonnen. Die wachsende Stärke des Euro an den Devisenmärkten spiegelt sich darin wider, dass sein Anteil an den bekannten Devisenbeständen im dritten Quartal 2007 auf 26,4 % gestiegen ist (von 25,5 % im Vorquartal und 24,4 % im dritten Quartal 2006). Der Anteil des Dollars sank dagegen im dritten Quartal auf 63,8 % (auf Dollarbasis), von 66,5 % im Vorjahreszeitraum. Die aktuellen Zahlen des internationalen Währungsfonds schließen den Zeitraum ein, in dem die Hypothekenkrise ausbrach und die Finanzmärkte in Turbulenzen gerieten.

Indikatoren-Übersicht

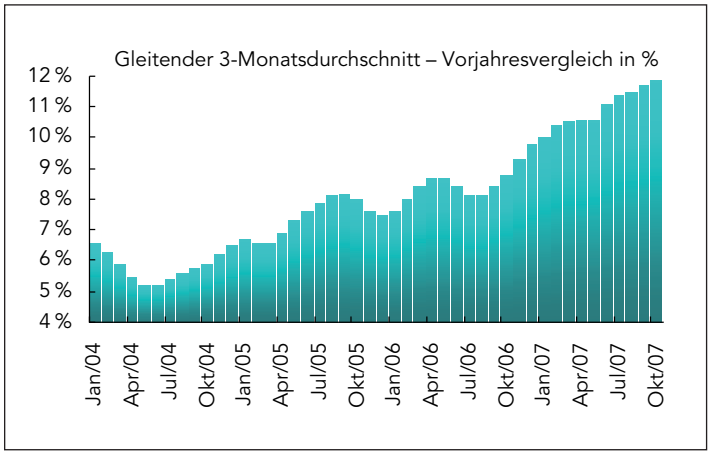
Es waren zwei ruhige Wochen in Europa und Asien. In Japan wurden die wichtigsten Monatsindikatoren veröffentlicht, darunter der Verbraucherpreisindex und die Industrieproduktion. Die Verbraucherpreise wurden durch den steigenden Ölpreis nach oben getrieben, während bei der Industrieproduktion ein klarer Trend weiterhin fehlte. In Europa deuten die Entwicklung der Geldmenge M3 und vorläufige Schätzungen des harmonisierten Verbraucherpreisindex darauf hin, dass sich die EZB auch künftig Sorgen um die Preisstabilität machen wird. In den USA blieben die Konjunkturdaten entmutigend für die dortigen Anleger ebenso wie für Anleger in Ländern, die in die USA exportieren und deren Wachstum vom Konsum der Amerikaner abhängig ist.

Europa

Eurozone

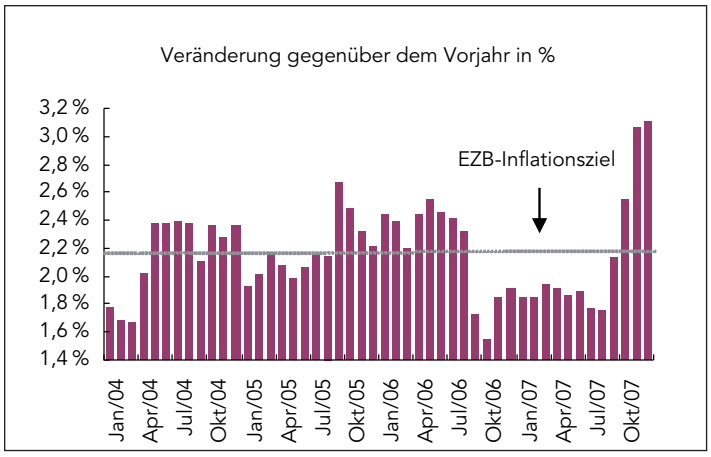
Die Geldmenge M3 wuchs im November wie im Vormonat um 12,3 %. Der gleitende Dreimonatsdurchschnitt erhöhte sich von 11,7 % im Zeitraum bis Oktober auf 11,9 %. Die Kredite an den privaten Sektor wuchsen um 11 % im Vorjahresvergleich. Das bedeutete einen Rückgang gegenüber dem Vormonat, aber immerhin liegt das Wachstum damit seit 22 Monaten über der 10-Prozent-Marke.

Wachstum der Geldmenge M3



Der harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg im Dezember nach ersten Schätzungen um 3,1 % gegenüber dem Vorjahr. Dieser Wert lag weit über dem Inflationsziel der EZB von maximal 2 %. Details wurden bei der Veröffentlichung dieser Vorabschätzung wie üblich nicht genannt, aber den nationalen Daten ist klar zu entnehmen, dass höhere Energie- und Rohstoffpreise der Grund für die anhaltend hohe Teuerungsrate sind.

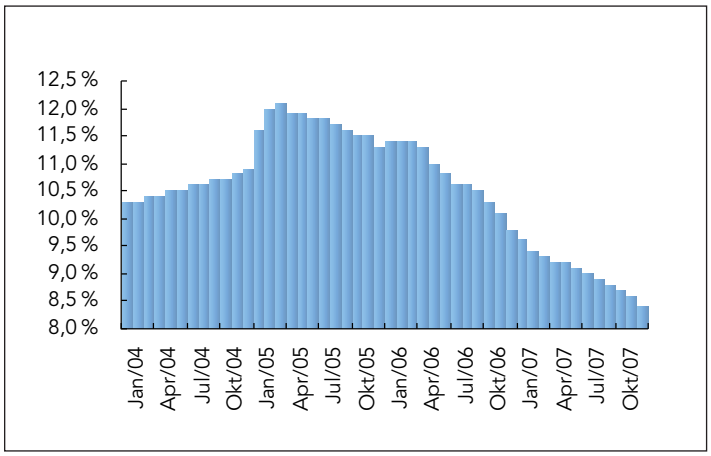
Sprunghafter Anstieg der Verbraucherpreise im Dezember



Deutschland

Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich im Dezember um 78.000, nach einem Rückgang um 57.000 im November. Die Arbeitslosenquote sank von 8,6 % im Vormonat auf 8,4 %. Bei der Beschäftigung wurde eine Zunahme um 36.000 registriert (November: 32.000). Die Zahl der Arbeitslosen sank im Westen um 57.000, im Osten um 21.000. Im abgelaufenen Quartal verringerte sich die Arbeitslosigkeit um insgesamt 179.000.

Arbeitslosenquote sinkt auf 8,4 %

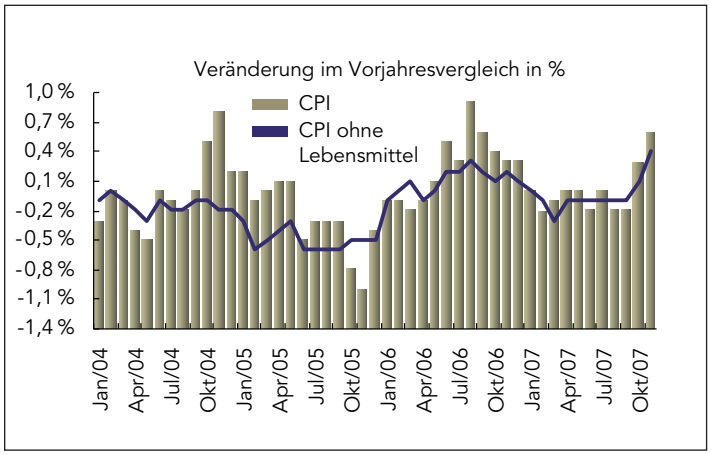


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

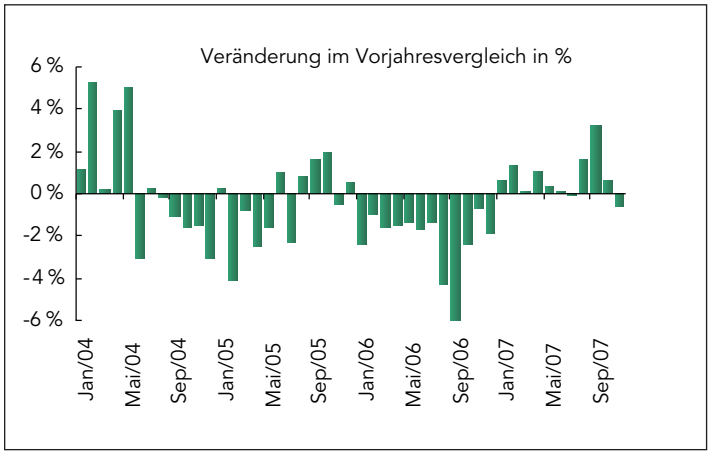
Der landesweite Verbraucherpreisindex sank im November um 0,2 % gegenüber dem Vorjahr, lag aber dank des starken Ölpreisanstiegs 0,6 % über dem Vorjahresniveau. Die Kerninflationsrate (Teuerungsrate ohne Frischwaren) stieg leicht um 0,1 % im Vormonats- und 0,4 % im Vorjahresvergleich. Die Lebensmittelpreise fielen gegenüber Oktober um 1,1 %, stiegen aber gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat um 0,9 %. Die Preise für Kraft- und Brennstoffe, Strom und Wasser erhöhten sich um 0,9 % im Vormonats- beziehungsweise 2,2 % im Vorjahresvergleich. Der Verbraucherpreisindex (CPI) für den Großraum Tokio stieg um 0,2 % gegenüber dem Vormonat und um 0,4 % im Vergleich zum Vorjahr. Der Kernindex (ohne Frischwaren) zeigte ein Plus von 0,1 % im Vergleich zum Oktober und von 0,3 % gegenüber November 2006. Der Tokio-Index wird häufig als frühes Signal für die Entwicklung des landesweiten Index betrachtet.

CPI steigt, angetrieben von Energiepreisen



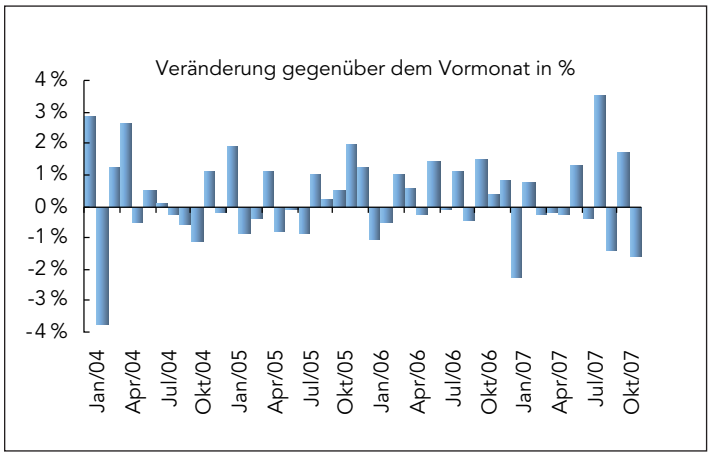
Die Ausgaben der privaten Haushalte lagen im November 0,6 % unter dem Vorjahresniveau, nachdem sie davor drei Monate in Folge gestiegen waren. Bei den Ausgaben der Arbeitnehmerhaushalte wurde ein Rückgang um 2,1 % im Vorjahresvergleich registriert. Die Ausgaben der privaten Haushalte sind ein wichtiger Indikator des Konsums, der etwa 55 % zu Japans Bruttoinlandsprodukt beiträgt. Die Konsumneigung der Arbeitnehmerhaushalte – eine Kennzahl, die misst, welchen Anteil des verfügbaren Einkommens die privaten Haushalte ausgeben — betrug im November 82,8 % (Oktober: 82,4 %).

Haushaltsausgaben rückläufig



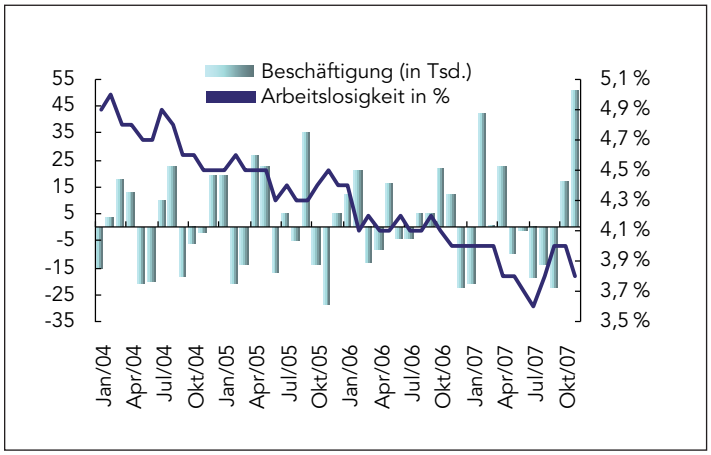
Die Industrieproduktion sank im November deutlicher als erwartet um 1,6 %, nachdem sie im Vormonat noch um 1,7 % gestiegen war. Die gesamte Produktionsleistung (einschließlich Baugewerbe, Bergbau, Versorger) erhöhte sich im Vorjahresvergleich um 1,6 %. Industriezweige, die zu dem Rückgang beitrugen, waren insbesondere: Maschinenbau, elektronische Komponenten & Geräte und sonstige industrielle Bereiche. Wesentliche negative Beiträge bei den Commodities leisteten Metalloxid-Halbleitertransistoren, Halbleiterausrüstungen und Druckmaschinen. Laut der Produktionsvorhersage für Dezember, die ebenfalls Teil des Berichts war, wird ein kräftiger Anstieg der Gesamtproduktion um 3,2 % erwartet. Dieser soll durch Zuwächse in den Bereichen Maschinenbau, Transportausrüstungen und elektronische Komponenten & Geräte verursacht werden.

Industrieproduktion sinkt



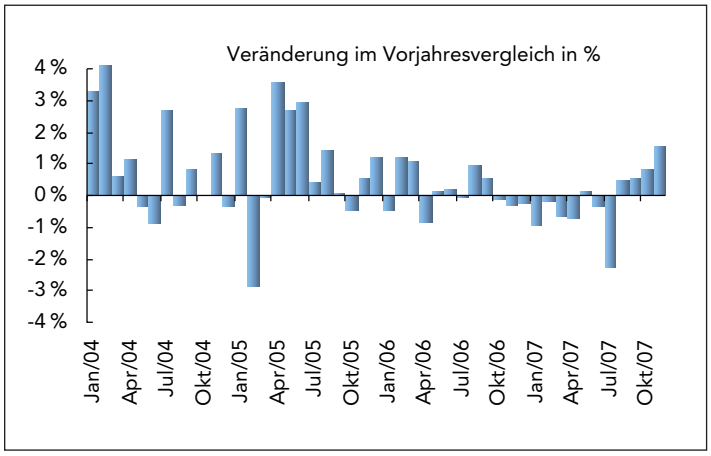
Die Arbeitslosenquote sank im November unerwartet auf 3,8 %, von 4 % im Vormonat. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich um 5 % gegenüber dem Vorjahr. Die Beschäftigung stieg um 0,4 % beziehungsweise 230.000 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs. Die Erwerbsquote lag unverändert bei 60,4 %.

Beschäftigung nimmt zu, Arbeitslosenquote sinkt



Die Einzelhandelsumsätze stiegen im November deutlich stärker als erwartet um 1,6 % im Vorjahresvergleich. Es war der vierte Monat in Folge und damit die längste Phase steigender Umsätze seit 2005. Entgegen den Erwartungen wuchsen die Umsätze der großen Geschäfte um 1,9 %.

Einzelhandelsumsätze steigen vier Monate in Folge

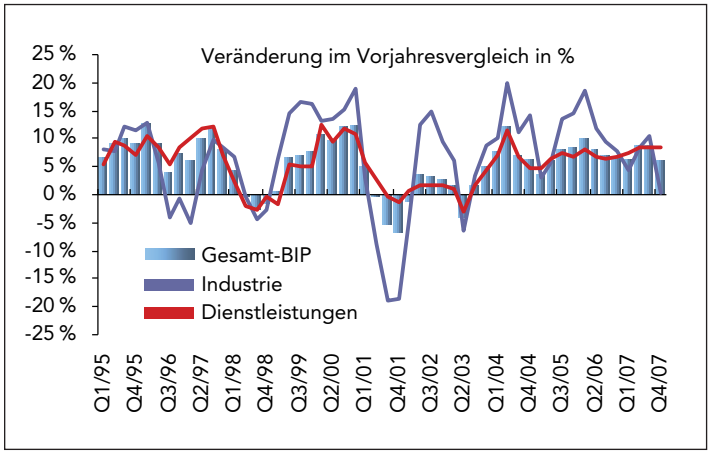


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Singapur

Singapurs Bruttoinlandsprodukt sank im vierten Quartal laut vorläufigen Schätzungen um 3,2 %, nachdem es im dritten Quartal um 4,4 % gestiegen war. Verglichen mit dem vierten Quartal 2006 betrug das Wachstum 6 % – das bedeutete eine Verlangsamung gegenüber dem dritten Quartal (9 %). Der Rückgang war auf eine schwächere Konjunktur in der Fertigungsbranche zurückzuführen, die einen Wachstumsrückgang von 10,3 % im dritten auf 0,5 % im vierten Quartal verzeichnete. Die Dienstleistungsbranchen verbuchten im zweiten Quartal in Folge ein Plus von 8,3 %. Unterdessen betrug das Wachstum im Baugewerbe 24,4 % im Vorjahresvergleich, nach 19,2 % (ebenfalls ein sehr hoher Wert) im dritten Quartal.

Wachstumseinbruch im vierten Quartal

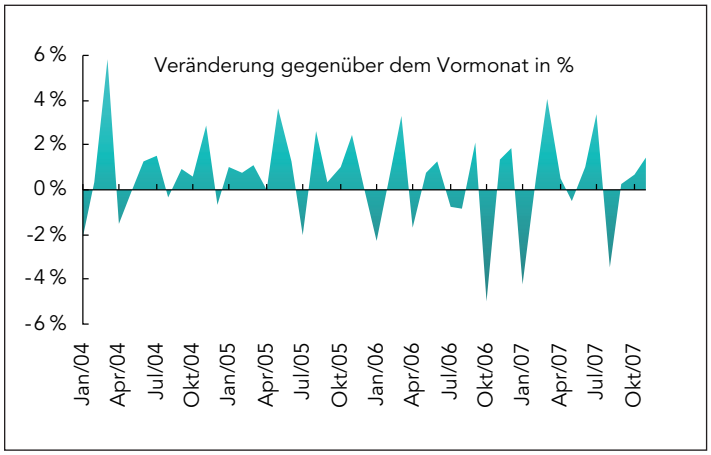


Amerika

USA

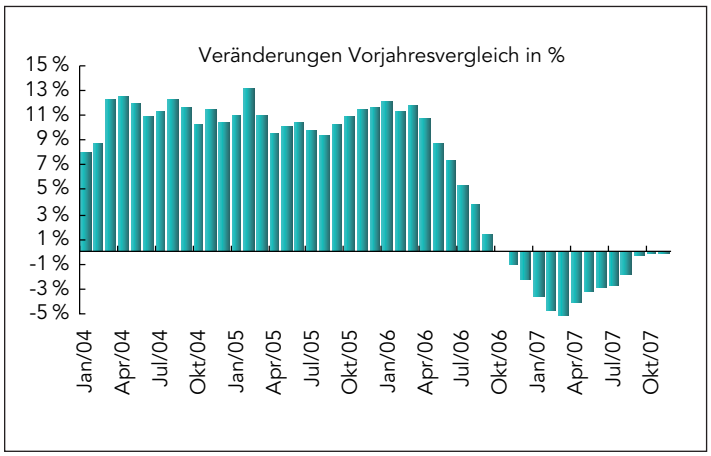
Der Auftragsbestand der Industrie erhöhte sich im November sprunghaft um 1,5 %. Darin spiegelte sich allerdings ein Anstieg der Bestellungen für Verbrauchsgüter wider, und in dieser Kategorie wird das Ergebnis durch preisbedingte Zuwächse bei Energieprodukten verzerrt. Im Vorjahresvergleich wuchs der Auftragsbestand insgesamt um 5,3 %. Bei den langlebigen Gütern wurde ein Rückgang um 0,1 % registriert – der vorläufige Bericht war von einem Zuwachs von 0,1 % ausgegangen. Die Lagerbestände erhöhten sich insgesamt um 0,8 % und um 0,7 % bei den langlebigen Gütern. Der Auftragsrückstand stieg dagegen um 1,0 %. Bei den Investitionsgütern bot sich ein gemischtes Bild. Auslieferungen und Neubestellungen lagen größtenteils über dem Vormonatsniveau. Bei langlebigen Konsumgütern setzte sich der rückläufige Trend fort.

Industrieaufträge entwickeln sich sprunghaft



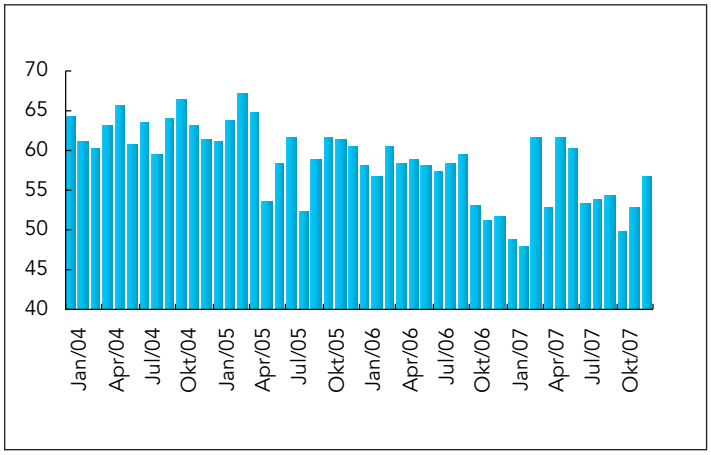
Die Bauinvestitionen stiegen im November um 0,1 %, nachdem sie im Oktober um 0,4 % gesunken waren. Im Vorjahresvergleich war ein Rückgang um 0,1 % zu verzeichnen. Am stärksten – um 2,5 % – stiegen die Bauausgaben der öffentlichen Hand. Bei der gewerblichen Bautätigkeit des privaten Sektors wurde eine Zunahme von 1,7 % registriert, beim privaten Wohnungsbau dagegen ein Rückgang um 2,5 %. Innerhalb des gewerblichen Bereichs spielten Industrie und Kraftwerksbau eine besonders wichtige Rolle. Im Wohnungsbau wurde bei Einfamilienhäusern ein Ausgabenrückgang um 5,0 % verzeichnet, bei Mehrfamilienhäusern indessen ein Zuwachs um 0,6 %.

Bauausgaben sinken



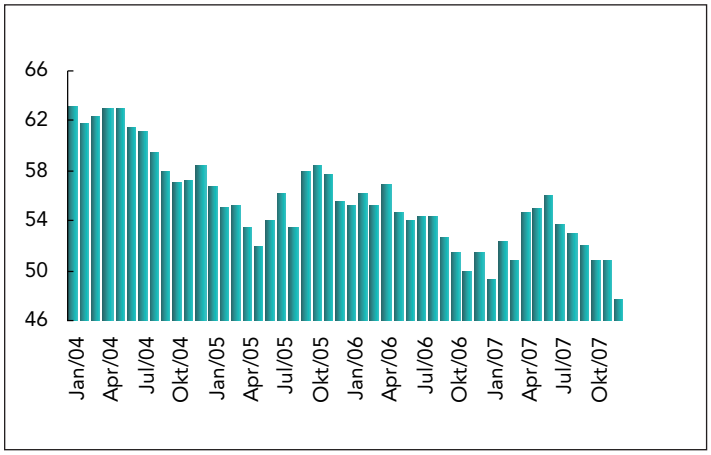
Der Chicago-Einkaufsmanager-Index stieg von 52,9 im November auf 56,6. Die Komponente des Index, die die Auftragseingänge misst, verbesserte sich von 53,9 auf 58,4, während bei den Auftragsrückständen im Dezember ein steiler Anstieg auf 60,7 (von 45,9) registriert wurde. Starke Schwankungen sind bei diesem Index aufgrund der relativ kleinen Stichprobe die Regel. Die Lagerbestände sind mit 44,0 als „schlank" und „gesund" zu bezeichnen. Die Käufer tragen weiter zum Abbau der Bestände bei, trotz der Zunahme bei den Bestellungen. Die Komponente der gezahlten Preise ist sogar gestiegen und signalisiert mit einem Wert von 63,8 (Oktober: 76,2) einen weniger starken Druck.

NAPM-Chicago erholt sich



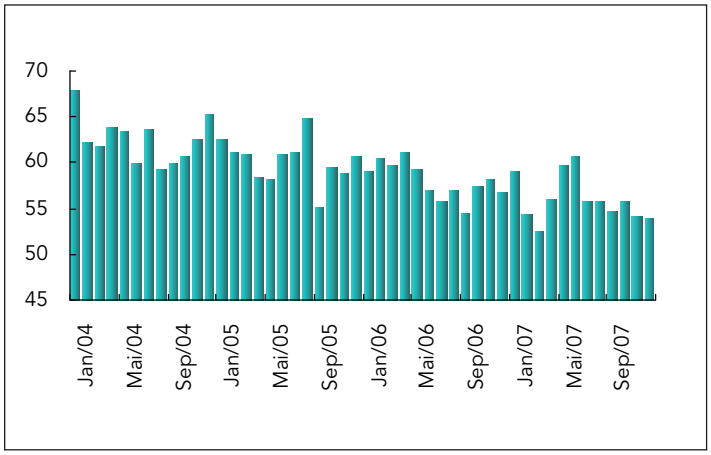
Der Konjunkturindex des Institute of Supply Management (ISM) für die Fertigungsbranche fiel von 50,8 im November auf 47,7 im Dezember. Ein Wert unter 50, wie er nun zum ersten Mal seit einem Jahr verzeichnet wurde, bedeutet, dass mehr negative als positive Antworten gegeben wurden. Vor allem bei den Auftragseingängen fiel das Ergebnis schwach aus – hier wurde ein Rückgang von 52,6 im Vormonat auf 45,7 gemeldet. Bei den Exportaufträgen sank der Wert um 6 Punkte auf 52,5. Die Komponente für die Produktion fiel von 51,9 auf 47,3, während die Beschäftigungskomponente nahezu unverändert bei 48 lag. Die Komponente der gezahlten Preise änderte sich ebenfalls kaum und wurde mit 68,0 angegeben.

ISM-Index: verarbeitendes Gewerbe



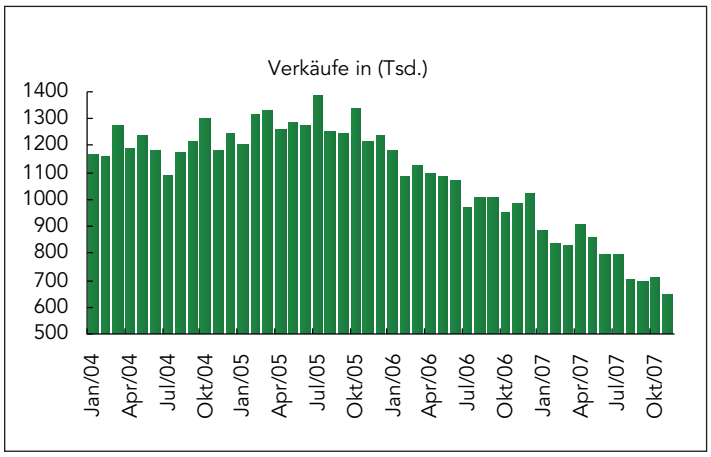
Der ISM-Index für den nichtproduzierenden Bereich gab im Dezember leicht nach (um 0,2 auf 53,9). Der Beschäftigungsindex zeigte Stärke und verbesserte sich um 1,3 Punkte auf 52,1. Die Bestellungen erholten sich von einem Rückgang im Vormonat und stiegen auf respektable 53,5. Bei den unerledigten Aufträgen wurde ein leichter Anstieg auf 49,0 registriert. Negativ war ein Rückgang der Exportaufträge um 5,5 Punkte auf 50,0 – das bedeutet eine gegenüber dem Vormonat unveränderte Situation. Bei den Lagerbeständen zeigte sich keine Veränderung, der entsprechende Wert lag stabil bei 50,5. Erneut wurde ein erhöhter Preisdruck gemessen (72,7), der allerdings geringer war als im November (76,5).

ISM-Index: nichtverarbeitendes Gewerbe



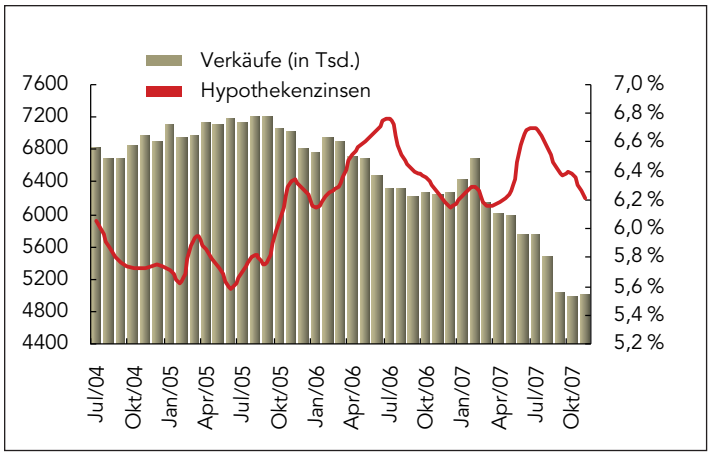
Die Zahl verkaufter neuer Eigenheime sank im November um 9 % auf eine aufs Jahr hochgerechnete Zahl von 647.000 – so wenig wie zuletzt 1995. Die Zahlen für die vorangegangenen drei Monate wurden nach unten korrigiert. Im Vorjahresvergleich ergibt sich ein Rückgang um 34,4 %. Das Angebot erhöhte sich auf den Gegenwert von 9,3 Monaten (von 8,8 im Vormonat). Die Preise liegen dagegen stabil bei einem mittleren Wert von 239.000 $. Das entspricht einem Anstieg um 4,2 % gegenüber dem Vormonat und einem nur leichten Rückgang um 0,4 % gegenüber dem Vorjahr.

Verkaufszahlen bei Hausneubauten



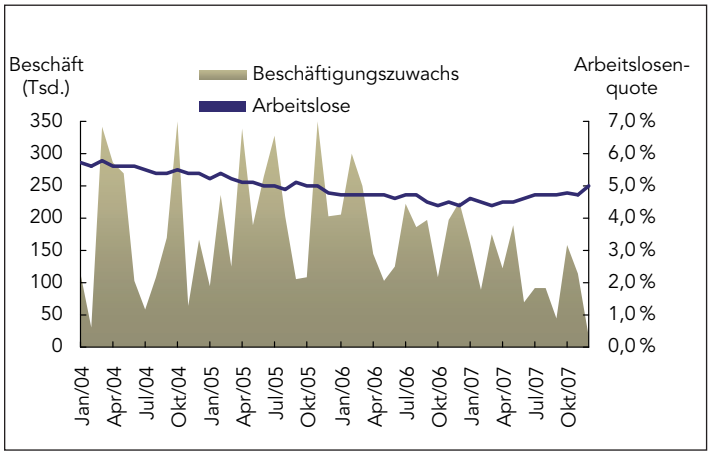
Im November stieg die Zahl verkaufter Bestandsimmobilien leicht um 0,4 % auf 5 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet). Gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat wurde ein Rückgang um 20 % registriert. Der Angebotsüberhang verringerte sich von 10,7 Monaten im Oktober auf 10,3 im November. Der mittlere Eigenheimpreis stieg um 1,6 % auf 210.200 $ und sank gegenüber dem Vorjahr um lediglich 3,3 %.

Verkaufszahlen bei Bestandsimmobilien ziehen an



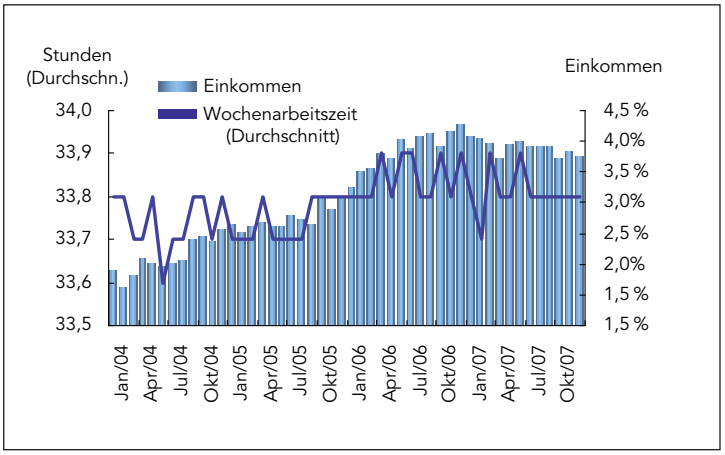
Die Zahl der Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft stieg im Dezember um lediglich 18.000, nach 115.000 im November und 159.000 im Oktober (jeweils revidierte Werte). Für November und Oktober zusammen wurde der Anstieg um 10.000 nach oben korrigiert. Schwache Beiträge lieferten insbesondere das Baugewerbe und die Industrie. Die Dienstleistungskomponente wies eine gemischte Zusammensetzung auf, mit Rückgängen in einigen Teilbereichen. In der Fertigungsbranche sank die Zahl der Arbeitsplätze um 31.000, nach einem Minus von 13.000 im November. Im Bausektor dreht sich die Abwärtsspirale angesichts der Rezession am Immobilienmarkt weiter. Nach dem Verlust von 37.000 Arbeitsplätzen in der Baubranche im November waren es im Dezember 49.000. Im Rohstoff- & Bergbausektor stieg die Zahl der Arbeitsplätze im vergangenen Monat um 5.000. Der Dienstleistungssektor verzeichnete einen Zuwachs von 93.000, nach 160.000 im November. Die Arbeitslosenquote in der Zivilbevölkerung stieg von 4,7 % im November deutlich auf 5,0 %.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



Die Durchschnittsstundenlöhne lagen im Dezember 0,4 % über dem Vormonatsniveau. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit verharrt seit einigen Monaten stabil bei 33,8 Stunden. Ungünstig war die Entwicklung in der Fertigungsbranche, nicht nur wegen des Abbaus von Arbeitsplätzen. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit verringerte sich von 41,3 Stunden im November auf 41,1 Stunden im Dezember. Die Gesamtzahl der in der Industrie geleisteten Arbeitsstunden sank um 0,7 %, nachdem sie im November um 0,2 % gestiegen war.

Durchschnittseinkommen und -wochenarbeitszeit



Fazit und Ausblick

Nach der Rückkehr der Anleger aus dem Weihnachts- und Neujahrsurlaub hatte sich wenig geändert. Die Konjunktursorgen dauerten an, und als Resultat fielen die Aktienkurse ebenso wie der US-Dollar. Neuen Zahlen zufolge verlor die Konjunktur in der Fertigungsbranche nahezu überall an Schwung, in den USA und Großbritannien allerdings mehr als auf dem europäischen Festland. Geschürt wurde die Besorgnis der Anleger auch durch den am Freitag veröffentlichten Arbeitsmarktbericht.

Am 1. Januar 2008 traten Malta und Zypern der Europäischen Währungsunion bei. Die EWU ist damit auf 15 Mitgliedsstaaten angewachsen. Die Chefs der Notenbanken der beiden neuen Mitglieder haben nun im EZB-Rat das gleiche Mitspracherecht in geldpolitischen Belangen wie die Vertreter von Ländern wie Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien.

Die Bank of England und die Europäische Zentralbank halten in dieser Woche Sitzungen ab, um über die Zinspolitik zu entscheiden. Von den beiden Notenbanken steht die Bank of England unter größerem Druck, ihren Leitzins von derzeit 5,5 % zu senken. Die Europäische Zentralbank dürfte ihren maßgeblichen Satz bei 4 % lassen.

Bei der Bank of England könnte die Zinsentscheidung angesichts der Verschlechterung des Geschäftsklimas und weiterer Anzeichen für einen Abschwung am Immobilienmarkt knapp ausfallen. Während neue Zahlen für die Industrie eine stärkere Abschwächung der Konjunktur offenbarten als erwartet, wurde aus dem Dienstleistungsbereich eine Verbesserung gemeldet. Der Bericht wird von den zuständigen Geldpolitikern als Indikator für die Stimmung im Dienstleistungssektor, der tragenden Säule der britischen Wirtschaft, gewertet. Der geldpolitische Ausschuss wird auch die ungünstigen Ergebnisse der jüngsten Untersuchung der Kreditbedingungen durch die Bank of England berücksichtigen. Dem Bericht zufolge haben die Kreditinstitute die Vergabe an private Haushalte im letzten Quartal deutlich reduziert, und dieser Trend dürfte anhalten.

Vorausschau: 7. Januar – 11. Januar 2008

Notenbanken

10. Januar	Großbritannien	Erklärung der Bank of England zur Geldpolitik
	EWWU	Sitzung der Europäischen Zentralbank

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa		
7. Januar	EWWU	Arbeitslosigkeit (November)
		Erzeugerpreisindex (November)
	Europäische Union	Geschäfts- und Konsumklima (Dezember)
8. Januar	EWWU	Einzelhandelsumsätze (November)
	Deutschland	Auftragseingänge in der Industrie (November)
9. Januar	EWWU	Bruttoinlandsprodukt (Q3 2007, endgültige Schätzung)
	Deutschland	Warenhandel (November)
		Einzelhandelsumsätze (November)
		Industrieproduktion (November)
	Frankreich	Warenhandel (November)
10. Januar	Frankreich	Industrieproduktion (November)
	Großbritannien	Warenhandel (November)
11. Januar	Großbritannien	Industrieproduktion (November)
Asiatisch-pazifischer Raum		
9. Januar	Australien	Einzelhandelsumsätze (November)
10. Januar	Australien	Warenhandelsbilanz (November)
Amerika		
10. Januar	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
11. Januar	Kanada	Beschäftigung, Arbeitslosigkeit (Dezember)
		Außenhandel (November)
	USA	Außenhandel (November)
		Import-/Exportpreise (Dezember)

Anne D. Picker ist Chefvolkswirtin von Econoday und Autorin von *International Economic Indicators and Central Banks*.